

ALT MED

Godthaab d. 26. Juli 1860.

Liebe Elisabeth,

Diesjahr habe ich keinen brief von dir erhalten; hoffentlich wirst du doch meinen vorjährigen ergalten haben, wenigstens habe ich von Emanuel erfahren, dass er zur weiterbeförderung an Caroline geschickt worden war. Das war nun nicht der grade weg, und ob dieser dir erreichen wird, u. welchen weg zu gehen wird, kann ich natürlich nicht wissen. Hast du meinen vorjährigen brief erhalten, so wirst du daraus gesehen haben, wie mirs gegangen ist; wo nicht, so wirst du vielleicht von Emanuel das hauptsächlichste erfahren haben. Ich wohne nun vorläufig hier bei godthaab im seminargebäude, wo mir der vorsteher des seminars, pastor Jörgensen, ein im dach befindliches zimmer, was eigentlich als bibliothekzimmer dient, zum einstweiligen aufenthalt eingeräumt hat; wir rückten die bücherhüllen auf der eine drittel der stube zusammen, und die andern zwei drittel mit dem fenster habe ich nun inne. Vielleicht kriege ich noch diesen herbst ein häuschen (od. ein hüttschen) für mich, - wenn's nämlich fertig wird. Anstellung habe ich nun auch hier vorläufig erhalten, näml. am hiesigen seminarium, also in einem gleichen wirkungskreise, wie in den letzten jahren, und im dienste derselben herrn [doch das würde in jeder stellung der fall sein, da ich keinem andern herrn zu dienen begehre]; nur der menschliche aufseher od. zuseher ist nun ein anderen als früher. Vergangene jahr – od. genauer vergangenen winter -, wo ich keine mir von menschen aufgetragene beschäftigung und somit auch nichts zu leben hatte, sondern auf credit bei pastor Jörgensen lebte, hat meine tägliche arbeit in fortsetzung der vor einigen jahren begonnenen bibelübersetzungbeständen, die ich als meine eigentliche hauptarbeit ansehe, gleichviel welche äussere stellung ich etwa habe; und lässt man mir nur gelegenheit, die fortzusetzen, so kann mirs ziemlich gleichgültig sein, wie man mich übrigens ansieht od. behandelt. ich bin überzeugt, dass wenn nur erst Gottes wort eben so deutlich und verständlich, als wir z.b. es haben, vollständig und allgemein in den händen der grönländer ist, dass dann namentlich auf unsern missionsplätzen – die bis jetzt in dieser hinsicht die ärmsten im lande sind – vieles von dem, was jetzt nicht nur mir, sondern gleichermaassen denen, die mich von sich vertrieben haben, schmerzen macht, von selbst verschwinden wird, wie nebel von der sonne. Ist's doch nicht ein trauriges schauspiel: alle unsre missionare hier im lande – glaube ich wenigstens – erkennen, dass ihre pflegebefohlenen sich keineswegs in der verfassung befinden, wie man es billigerweise erwarten könnte, dass also ein störendes etwas existiren muss, dessen beseitigung eines jeden innigster wunsch sein müsste u. so viel ich weiss, auch wirklich ist. Nun wird einigen von ihnen darüber ein licht aufgesteckt, (nicht von ihnen selber, noch von andern menschen, sondern von höherer hand), einer derselben äussert seine gedanken darüber, in der natürlichen voraussetzung, dass dieses thema allen am herzen liegen muss, und – wird dafür verstossen von denen, denen dasselbe übel hoffentlich in demselben grade am herzen liegt, verstossen als ein friedensstörer, als einer der von selbstvertrauen verblendet ist, verderbliche grundsätze ausbreitet, und ich weiss nicht, was alles mehr. Nun ich kann das ertragen, oder sollte es wenigstens ertragen können, da ich ja weiss, dass das missverständniss in keinem fall länger wahren kann, als dieses erdenleben aus; aber andererseits kann ich doch nicht läugnen, dass es mir schwer wird, die kränkung zu verwinden. Mir ist übrigens die ganze sache nicht zum schaden gewesen, wie ja alle züchtigung – sei es verfolgung oder worin sie sonst bestehe – hernach eine friedsame frucht der gerechtigkeit bringt denen, die dadurch beübt werden. Wenn wir nur unserm himmlischen ziel näher kommen, so kann's am ende gleichgültig sein, durch welche wege wir geführt werden; wir wissen, dass es seinen grund hat, wenn der weg klippig und uneben ist. Soviel, glaube ich, ist u.a. gewiss, dass ich mich in acht nehmen werde, andern zu thun, wie man mir gethan hat; und auch das ist gewiss, dass ich nun Eph. 6,12. und die damit in verbindung stehenden schriftstellen bedeutend besser verstehe, als vor etwa 5 od. 6 jahren. (die eigentliche verfolgung hat angefangen von dem an (fast von dem tage an), dass mir über Matth. 4,1-11 ein vorher ungekanntes licht aufging, und ich dasselbige licht – weil ich nicht anders konnte – scheinen liess). Du siehst also, dass ich nach wie vor nur grund zu danken habe, u. das thue ich auch, wengleich unter schmerzen. Unter meinen bisherigen collegen hier im lande (aber nicht bei Nhut) sind doch ein paar, viell. 3, die sich weder durch die über mich ausgestreuten jämmerlichen gerüchte, noch auch durch meine verurtheilung haben irre machen lassen; das ist mir auch genug. Nun lebe wohl! Der Herr unser heiland sei mit dir an deinem ort, und mit mir an meinem, bis zum ziele. Grüsse auch deinem mann von mir. Dein bruder

Samuel Kleinschmidt